

Friedrich Schwerdtfieber (1676-1760)

Vor 350 Jahren wurde der berühmte Inchenhofener Kunstschreiner geboren

Als Friedrich Schwerdtfieber, geb. 1676, um 1710 in Inchenhofen auftauchte, ahnte wohl niemand, dass dieser Kunstschreiner das Gesicht des Ortes über Jahrzehnte prägen würde. Woher er kam? Niemand weiß es genau. Vielleicht Altomünster, vielleicht ganz woanders. Als 34-Jähriger erhielt er den Auftrag, für die Wallfahrtskirche St. Leonhard einen Beichtstuhl zu fertigen – ein Vertrauensbeweis, der seinen weiteren Lebensweg prägen sollte.

Wenig später war er „Leahada“ – Bürger des Marktes, Familienvater und ein Mann, der mit Holz umgehen konnte wie kaum ein anderer. Sein Leben verlief nicht immer geradlinig. Er überstand einen spektakulären Unfall in einer Mühle. Drei Ehen, mehrere Kinder, ein langer Rechtsstreit und ein erstaunlich hohes Arbeitspensum bis ins hohe Alter zeigen: Schwerdtfieber war ein Charakterkopf.

St. Leonhard: Sein sichtbares Erbe

Wer heute die Wallfahrtskirche St. Leonhard betritt, begegnet Schwerdtfieber auf Schritt und Tritt. Von 1710 bis 1728 schuf er dort ein Ensemble, das bis heute beeindruckt: Chorgestühl, Kommunionbank und kunstvolle Beichtstühle.

Auch das Laiengestühl mit seinen kraftvollen, reich verzierten Wangen stammt aus seiner Werkstatt. Wer sich dort heute hinsetzt, sitzt auf 300 Jahren Inchenhofener Handwerkskunst.



Schwerdtfieber's
reich verziertes
Laiengestühl

Sechs Beichtstühle stehen noch heute in der Kirche. Zwei sind verschwunden – wohin, weiß niemand. Vielleicht stehen sie irgendwo in einem Dachboden und warten darauf, wiederentdeckt zu werden. Die Beichtstühle sind kleine barocke Kunstwerke – dichtes Rankenwerk, ovale Gemälde, das Wappen des Abtes Liebhard Kellerer und Jahreszahlen, die seine Handschrift dokumentieren. Alle Aufträge kamen vom aus Hollenbach stammenden Abt Liebhard Kellerer (1714-1734), dem die Inchenhofener Kirche sehr am Herzen lag. Die fein ausgearbeiteten Details zeigen: Hier arbeitete kein gewöhnlicher Schreiner, sondern ein Meister seines Fachs. Diese Werke prägen bis heute das Erscheinungsbild der Kirche – und damit auch das kulturelle Gedächtnis Inchenhofens.



- Eine mögliche Ansicht der Wallfahrtskirche St. Leonhard nach Fertigstellung von Schwerdtfieber's Arbeiten (1728).
- Die Deckenfresken des zweiten berühmten Inchenhofener Künstlers, Ignaz Baldauf, entstanden erst rund 20 Jahre später, ebenso die Kanzel.

KI-generiert mithilfe von chatgpt

Ein Wunder, ein Mühlrad und der heilige Leonhard

Dass Schwerdtfiehler ein besonderes Verhältnis zu Inchenhofens Wallfahrtsheiligem hatte, zeigt eine dramatische Begebenheit aus dem Jahr 1721. In einer Schleifmühle geriet er in Lebensgefahr und wurde vom Wasserrad mit-

Einer der Beichtstühle von Schwerdtfiehler aus dem Jahre 1718 in St. Leonhard



gerissen. Laut Inchenhofener Mirakelbuch entkam er nur knapp dem Tod – nachdem er den heiligen Leonhard um Hilfe angerufen hatte. Für die Menschen jener Zeit war klar: Das war kein Zufall, sondern ein Wunder.

Ein Bürgermeister mit Rückgrat

Schwerdtfiehler war nicht nur Künstler, sondern auch politisch aktiv. Und wie! Mit über 70 Jahren übernahm er das Bürgermeisteramt – zweimal. Und das in einer Zeit, in der Ratswahlen durchaus turbulent verlaufen konnten. Die Wahl 1750 etwa endete in einem Tumult, weil einige junge Bürger fanden, die „alten Kämmerer“ würden sich zu bequem in ihren Ämtern einrichten. Es kam zu Beschimpfungen, Rangeleien und zur gewaltsamen Wegnahme des Marktsiegels. Schwerdtfiehler ließ sich das nicht gefallen, sein Bericht beim Rentamt Aichach landete sogar beim Kurfürsten. Am Ende mussten die Rädelsführer Strafe zahlen – und Inchenhofen hatte wieder Ruhe. Dass ein über 70-Jähriger sich solchen Ärger antat, zeigt: Dieser Mann hatte Rückgrat und Herz für seine Marktgemeinde.

Ein Inchenhofener, der Spuren weit über den Ort hinaus hinterließ

Auch wenn Inchenhofen sein Lebensmittelpunkt war, reichte Schwerdtfiehlers Ruf weit über die Ortsgrenzen hinaus. Sein bedeutendstes Werk, das prunkvolle Chorgestühl im Kloster Fürstenfeld, an dem er über ein Jahrzehnt gearbeitet hat, gilt als Meisterleistung der barocken Kunstschreinerei. Dennoch blieb Schwerdtfiehler stets „der Inchenhofener Kunstschreiner“ – und genau so wurde er auch wahrgenommen.

Quelle:

Roos, Rainer: Der Inchenhofener Kunstschreiner und Bürgermeister Friedrich Schwerdtfiehler (1676 - 1760), in: Altbayern in Schwaben 2022

Beeindruckend sein Schaffen in Sandzell – Kirchenbänke, Oratorien, Kreuzwegbildrahmen und sogar Möbel im Schloss sollen von ihm stammen. Ein echtes Inchenhofener Dreigestirn arbeitete dort zusammen: Schwerdtfiehler als Schreiner, Ignaz Baldauf als Maler und Gottfried Ruepp als Fassmaler.

Warum Inchenhofen ihm mehr verdankt, als man denkt

Schwerdtfiehler starb 1760 im Alter von 84 Jahren. Sein Grab existiert nicht mehr, der alte Friedhof zwischen Kirche und Klostergebäude wurde 1803 aufgelöst. Ebenso wenig bekannt ist sein Aussehen oder Wohnhaus. Und doch lebt er weiter – in jedem geschnitzten Ornament, in jeder Kirchenbank, in jedem Besucher, der staunend vor den Beichtstühlen steht. Zur Erinnerung trägt eine Straße unterhalb der Kirche seinen Namen.

Wenn man bedenkt, wie viel dieser Mann geschaffen hat, wie viele Turbulenzen er überstand und wie sehr er Inchenhofen prägte, könnte man sagen: Friedrich Schwerdtfiehler war so etwas wie der barocke „Alleskönner“ des Marktes. Ein Künstler, ein Bürgermeister, ein Überlebenskünstler – und einer, der Leahad schöner machte.



So könnte der berühmte Kunstschreiner ausgesehen haben, ein überliefertes Porträt existiert nicht. Kurz vor seinem Tod konnte er noch „seine“ Kirche in voller Pracht inkl. der Fresken von Ignaz Baldauf bewundern.

KI-generiert mithilfe von chatgpt

Verfasser: Ludolf Karletshofer